

Rhapsodie in Blech

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 22

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

P. Le Meritt

Rhapsodie

in

Blech

Wer regelmäßig eine Zeitung und ein illustriertes Blatt liest, der weiß: Ohne Orden geht es nun einmal nicht auf der Welt. Französische Generäle werden von den Pressephotographen so geknipst, daß noch vier, fünf Reihen bunter Bändchen in der Herzgegend mit aufs Bild kommen. Hoheiten werden mit Sternen, Ordensbändern und allem möglichem Hokuspokus geboten. Prinz Philip stürzt sich ordensschwer mit kaffeebraunen Gattinnen von staatlich Besuchten aufs Tanzparkett. Picasso meckert, die modernen russischen Bilder seien häßlich, eintönig und voll von Generalen mit Orden. Selbst Nikita kann's bei Staatsbesuchen nicht ganz verklemmen, trägt ein paar Blechli an der Strippe und legt als zweifacher Held der Sowjetunion zwei rote Schleifen mit dem goldenen Stern an. Deutschland, deine Sterne ... ach ja, sie blinken und gleißeln wieder, gehören zum Frack wie die Zahnpasta zur Zahnbürste. Neuseeländer Bowen, Weltmeister im Schafscheren - 456 Schafe in 9 Stunden - bekommt von Königin Elisabeth ein Miniatur-Kuchenblech für ans Revers, der französische Briefträger eins, damit er Streikgedanken verwirft, der japanische Gefängnisinsasse eins bei guter Führung.

In der Schweiz muß man bescheidener sein. Wer durchaus etwas am Revers haben will, steckt ein Klubabzeichen an. In St. Gallen kann einer, der wegen unfallfreien Fahrens ausgezeichnet wird, ein Abzeichen in Form eines zierlichen sechszackigen Goldsterns beziehen. Verkehrsördelchen?

Ansonsten: Die Schweiz verleiht keine Orden und bildet in dieser Beziehung eine kleine Sondergruppe mit Irland, Argentinien, Costa Rica, Nicaragua und Uruguay. Im übrigen: Mitgliedern der Bundesbehörden, unter ihnen auch jene der eidgenössischen Räte, ist die Annahme von Orden auswärtiger Regierungen untersagt. Gustave Ador, Genf, ist zwar 1917 trotz Angehörigkeit zur Ehrenlegion Bun-

desrat geworden. - Zahlreiche Schweizer besitzen Orden, die sie, wie Gottfried Keller, im Truckli lagern ...

Gottfried Keller hatte den bayrischen Maximiliansorden erhalten und samt Verpackung in seinem Schreibtisch versorgt. «Der König von Bayern», sagte er, «kennt mich nicht, und ich kenne den König nicht. Solange ich lebe, kommt das Zeug nicht mehr aus dem Trucklein heraus.»

Zar Alexander von Rußland hatte Pestalozzi nicht nur eine Sammlung von Mineralien aus dem Ural, sondern auch den St. Wladimirorden vierter Klasse geschenkt, den Pestalozzi bei hochfestlichen Anlässen fast immer zu tragen pflegte. Aber wie? «Kein Knabe kann den hölzernen Säbel ungeschickter anschnallen, als der Verfasser von «Lienhard und Gertrud» den Stern des russischen Wladimir auf dem bestäubten Rocke befestigte. Das Ding war ganz ein Spielzeug seiner naiven kindlichen Eitelkeit - weiter nichts.»

Hierzu darf man an Napoleon erinnern, der zwar die Ehrenlegion gestiftet hat, aber sagte: «Orden sind Spielzeug für große Kinder.»

Spontini erschien, mit zahlreichen Orden geschmückt, bei einem Musikfest.

«Da schau einer», sagte ein Musiker

zum andern, «der Spontini mit Orden behängt. Und Mozart besaß keinen einzigen.» Spontini wandte sich um und sagte: «Mein Lieber, Mozart hatte das auch nicht nötig.»

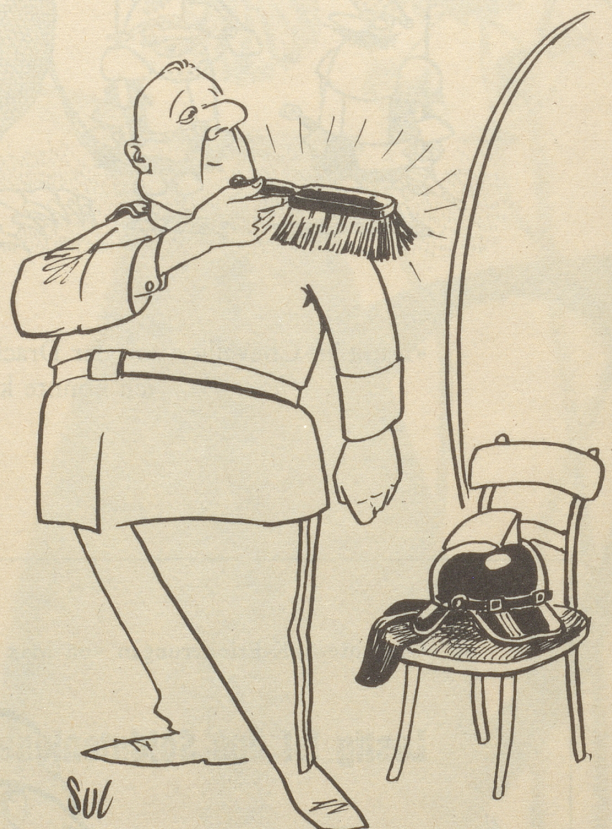
Der Arzt hatte ein Mitglied des preußischen Hofes mit Erfolg operiert, und man fragte ihn, was er als Honorar vorziehe, a) den Roten Adlerorden oder b) 1000 Taler. «Weder den Adlerorden noch die tausend Taler», erwiderte der Arzt, «sondern wie gewöhnlich mein Honorar von zweitausend Talern.»

Ueberaus scharf auf Orden war der Schauspieler Ernst von Possart, der Mann, der von sich behauptete, er

liefert, ging mit ausgestreckten Armen auf ihn zu und sagte überschwänglich: «Stellen Sie sich meine Ueberaschung vor: Soeben hat der Großherzog mich *Ahnungslosen* ganz spontan mit dem Ludwigsorden beglückt.»

Einem Bonmot zufolge soll Gruselmaster Hitchcock für seine Film-Grusicals die «Légion d'horreur» zugesprochen worden sein.

Gottfried Bürger (1747 bis 1794) schrieb: «Man hänge dem Esel Orden an und lasse ihn den Sack als Ehrenzeichen tragen, dann wollen alle Esel sein, man wird sich um die Säcke schlagen.»



habe im «Faust» alle Rollen gespielt bis auf das Gretchen, worauf männiglich sich wunderte, daß er nicht auch schon das Gretchen gespielt haben wollte. Von den meisten deutschen Fürsten hatte er bereits eingeheimst, was an «Ehre in Blech» in Frage kam; nur der Ludwigsorden fehlte ihm noch. Monatelang bearbeitete er die Hoftheaterdirektion in Darmstadt und anerbote sich schließlich, drei Tage gratis aufzutreten, falls er den Orden kriege. Endlich hatte er sein Ziel erreicht. Tags darauf traf er im Hotel seinen Münchner Bekannten Georg Fuchs, der diese Geschichte über-

Einige Blechgrossisten haben internationale Lacherfolge erzielt: Marschall Schukow etwa, der als vierfacher Held der Sowjetunion, fünffacher Inhaber des Leninordens undso weiter an die Uniform hingelte, was Platz hatte, 1957 aber trotzdem alle seine Aemter verlor. Der dicke Göring vor allem, über welchen 1935 in der Schweiz gewitzelt

Kenner fahren
DKW!

Hotel garni Adebar Ascona
Großer, schattiger Garten mit vielen exotischen, lebenden Vögeln.
Afrikanisch dekor. Café-Restaurant
Tel. 093/71447 Fam. Rüfenacht

wurde, er trage statt Orden nur noch ein Täfelchen mit den Buchstaben S.K. auf der Brust. Das heiße auf Deutsch: «Siehe Katalog.»

Daß Wilhelm II. die meisten Orden im Schrank aufbewahrte, hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß die Sammlung rund 300 Kilo schwer war.

Feldmarschall von der Goltz-Pascha unterschied vier Klassen von Orden: verdiente, erdiente, erdienerte und erdinierte.

Ein zaristischer russischer General trug den Orden für zivile Tapferkeit und erzählte seinem Sohn, warum er ihn erhalten habe: «Mein Kutscher hat ein Kind aus einem brennenden Haus geholt und ihm dadurch das Leben gerettet.»

«Fein», sagte der Junior, «aber wenn dein Kutscher das Kind gerettet hat, kommt doch ihm der Orden zu.»

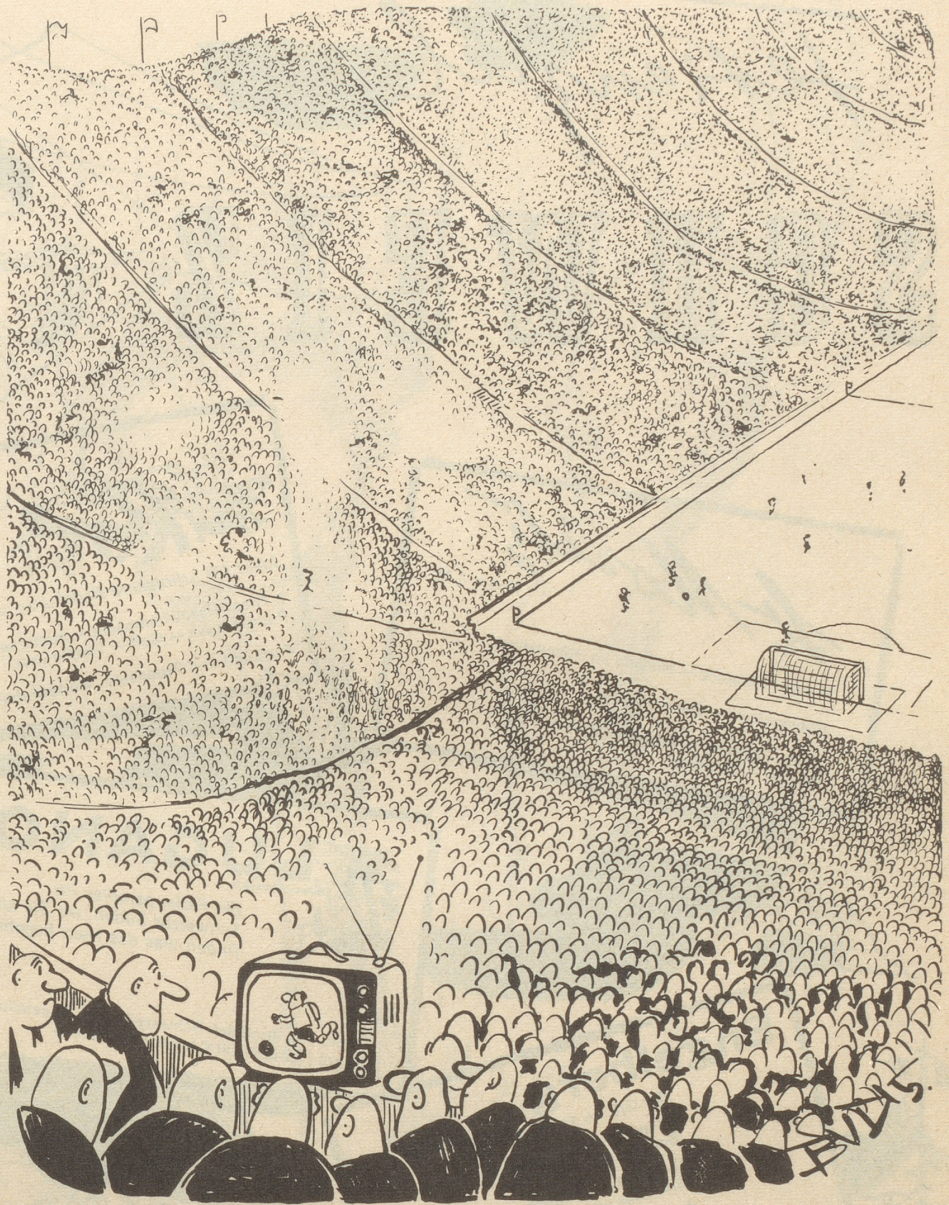
«Wieso denn? Der Mann ist doch mein Leibeigener.»

Hohen Ansehens erfreut sich heute in Westdeutschland wieder das Ritterkreuz. Da es am Band um den Hals gehängt wird, heißt es von jenen, die nach der Auszeichnung lechzen, sie hätten Kreuz- oder Halsschmerzen. Wer allgemein den Drang zu «Blechladen» und «Christbaumschmuck» oder «Lametta» hat, leidet unter «Knopflochfieber». Für die Teilnahme am russischen Feldzug wurde in Deutschland der Eisbein- oder Gefrierfleischorden ausgegeben, entsprechend heißt heute ein Bundesverdienstkreuz, das für treue Tätigkeit während 50 Jahren im gleichen Betriebe verliehen wird, einfach Sitzfleischorden.

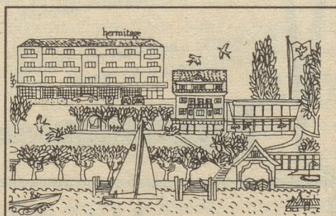
Ludwig Spohr besaß eine Menge Orden, hielt aber nicht viel von der Blechsammlung. Ein Bekannter begegnete ihm eines Tages, als er sich trotz sommerlicher Temperatur im Mantel auf dem Wege zu einer Hoffeier befand, wo er zu dirigieren hatte. «Sind Sie krank?» fragte der Bekannte.

«Keine Spur», beruhigte Spohr, schlug den Mantel zurück und zeigte auf die Orden, «ich genieße mich nur, so über die Straße zu gehen.»

Der Abgeordnete Jacob Grimm 1848 in der Begründung eines Antrags zur Abschaffung der Orden: «Das wahre Verdienst sehnt sich nach stiller, prunkloser Anerkennung. Was sollen ihm äußere Zeichen, Tand und Flitter, bunte Bänder, Kreuze und Sterne?»



Ein reichverzierter, ordenberster, mit «Raupenschleppern» auf den Achseln garnierter General zu einem Soldaten:



hermitage

LUZERN-Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und
Gesellschaften

Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458

«Warum gren Sie mich nicht? Ich bin General von Reitzenstein!»
«Ach so, und ich dachte, als ich die Uniform sah, Sie seien der Platzanweiser vom Kino nebenan.»

Nestroy meinte: «Die Astrologen glauben, die Sterne haben Einfluß auf das Schicksal des Menschen. Und gewissermaßen haben sie recht. Sie haben sich nur geirrt darin, daß nicht die Sterne am Himmel, sondern die, die die Leute auf dem Frack tragen, auf unser Schicksal Einfluß haben. Die Protektion solcher und nicht der Auf- und Niedergang des Mars oder Uranus oder Kakranus entscheidet.»

Als Tony Armstrong frisch mit Prinzessin Margaret verheiratet war, besaß er weder Titel noch Or-

den. Seither ist es Graf Snowdon Armstrong etwa so ergangen wie jenem Herrn, von dessen zwei Orden es heißt: Den ersten kriegte er, weil er noch keinen hatte, den zweiten, weil er schon einen besaß.

Zunft zum Fischern



Choy Jules

Gleiches Haus: Rest. Bahnhof, Rmikon a. Rh.,
Telefon (056) 55022

Schaffhausen

Rheinhotel-Fischerzunft

Premier Ordre

Telefon (053) 53281

Jedes Zimmer mit Radio

Telefon und Bad

Spezialitäten Restaurant

Treffpunkt der gastronomischen

Feinschmecker

Bes.: Jaeger-Bühlmann